



Als Lernender in der grossen weiten Welt des Orgelbaus unterwegs: Für Pavel Jezdik gehören Reisen «einfach zum Job».

# PAVEL:

## ES IST SCHON COOL, IN EINEM WELTKLASSEBETRIEB ZU ARBEITEN.»

**MUSIKINSTRUMENTENBAUER EFZ, FACHRICHTUNG ORGELBAU** – In vielen Bereichen gehören Schweizer Handwerksfirmen zu den Besten. Die Orgelbauer schafften es bis in die Champions League.

das Giessen der heiklen Zinnpfeifen (ist eine eigenständige Fachrichtung) sowie die Intonierung und das Stimmen der Instrumente. «Jede Orgel ist ein Unikat», sagt Seiler, «die Einzelteile müssen deshalb mit Ausnahme der wenigen elektronischen Komponenten jeweils extra bei uns angefertigt werden.»

### VOM LEHRLING ZUM FIRMENCHEF

Regelmässige Auslandsaufenthalte sind die Begleiterscheinung der Spitzenposition, die Jezdiks Lehrbetrieb, die Mathis Orgelbau AG im glarnerischen Näfels, seit Jahren auf dem Weltmarkt belegt. Seit seiner Gründung im Jahr 1960 verfolgte das Familienunternehmen eine erfolgreiche Strategie. «Im Vordergrund stand stets die Rückbesinnung auf die Werte barocken Orgelbaus, also beste handwerkliche Qualitätsarbeit und optimaler Klang», weiss Berufsbildner Franz Höller. Sein Kollege Pascal Seiler sieht einen weiteren Vorzug in der Anpassungsfähigkeit der schlank produzierenden Unternehmung, die rund 20 Personen beschäftigt, davon in der Regel vier Lernende. Zu diesen zählte in den 1970er-Jahren auch der heutige Betriebsinhaber Hermann Mathis.

«Die neuen Mathis-Orgeln werden komplett bei uns in Näfels entworfen und produziert», betont Höller. Konkret heisst dies individuelle Planung, das Bereithalten eines grossen Vorrates an erstklassigem, naturtrockenem Schnittholz (meist Fichte),

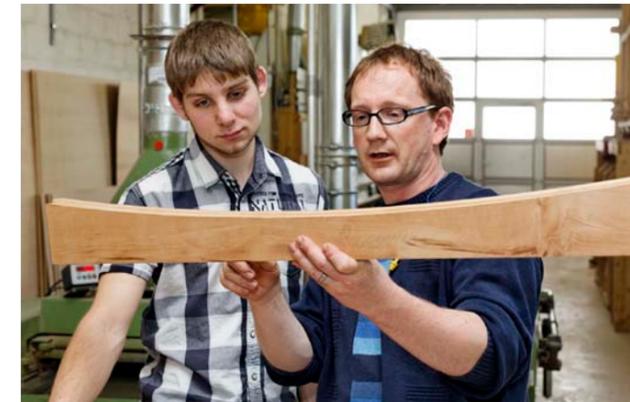
Pavel Jezdiks Lernpensum ist entsprechend breit gefächert und reicht von klassischen Schreinerarbeiten bis zur Bearbeitung von Leder und Metallen. «Die Arbeit ist enorm vielseitig, eintönig kann es höchstens dann werden, wenn Vorratsarbeiten für viele Kleinteile anstehen», meint der angehende Berufsmann, der im dritten Lehrjahr schon viele Arbeiten selbstständig erledigen kann. Dennoch ist er immer noch beeindruckt vom perfekten Zusammenspiel des Mathis-Teams, ohne das eine Orgel nicht gebaut werden kann. Die bis zu neun Meter hohen Instrumente werden in Näfels samt Gehäuse komplett aufgebaut und danach zerlegt auf die Reise geschickt. Am Bestimmungsort erfolgen dann die anspruchsvolle Endmontage und das Abstimmen des Klangbildes. Diese Arbeit mag Jezdik ganz besonders: «Es ist schon cool, in einem Weltklassebetrieb zu arbeiten, die Auslandeinsätze sind die Sahne auf der Torte.» Der Bau einer durchschnittlich grossen Orgel (etwa für eine Dorfkirche) beansprucht nicht weniger als 10'000 Arbeitsstunden. Allein für die Endmontage braucht eine Drei-Mann-Equipe ohne das aufwendige Stimmen rund sechs Wochen. Das Glarner Unternehmen hat seit seiner Gründung gegen 400 Orgeln neu gebaut und viele historisch wertvolle Instrumente restauriert. Damit gehört es zu den grösseren Schweizer Orgelbaufirmen.

### MUSIKALITÄT HILFT

Den schulischen Teil der Grundbildung absolvieren die Orgelbauer und die (gar nicht wenigen) Orgelbauerinnen in Form von mehrtägigen Blockkursen am Berufsbildungszentrum Arenenberg im thurgauischen Salenstein. Im Zentrum stehen neben Mechanik, Werkzeug- und Materialkunde sowie Bearbeitungstechniken auch Fachzeichnen, Akustik, Instrumenten- und Stilkunde. Der Aspekt der

Musikalität spielt überraschenderweise keine Hauptrolle, auch wenn die Ausbildung im Spielen eines Instruments erwünscht ist. Berufsbildner Franz Höller: «Ein spezielles Musikgehör ist weniger wichtig als gutes Augenmass, aber die Nähe zur Musik macht die Arbeit leichter.» Pavel Jezdik verfügt als langjähriger passionierter Geigenspieler zweifellos über diese Nähe. Und so verwundert es nicht, dass er dem Beruf auch nach Lehrabschluss treu bleiben möchte. «Ich werde mir auf jeden Fall die betriebsintern angebotenen Weiterbildungen im Bereich der Intonation und Restauration genauer anschauen.»

Um die berufliche Zukunft muss er sich nicht sorgen. Franz Höller liefert die Begründung: «Es gibt wohl nicht mehr so viele Aufträge für Neubauten, weil sowohl Kirchen als auch Orgelmusik heute nicht gerade boomen. Aber die bestehenden Orgeln brauchen regelmässigen Unterhalt, wenn sie funktionstüchtig bleiben sollen, und alle paar Jahrzehnte sind grössere Sanierungen fällig. Die Schweizer Orgelbauer-Branche hat in Sachen Restauration und Service genauso die Nase vorn wie bei den Neubauten.» ■



### WAS BRAUCHT ES?

- Handwerkliches Geschick
- Räumliches
- Vorstellungsvermögen
- Zeichnerisches Talent
- Ästhetisches Empfinden
- Geduld und Ausdauer

### WIE LÄUFT ES?

- 4 Jahre Grundbildung
- Jährlich 5 Blockkurse à 2 Wochen im Berufsbildungszentrum Arenenberg (TG)
- Überbetriebliche Kurse in Wochenblöcken
- Berufsmaturität bei guten schulischen Leistungen möglich
- Meisterprüfung an der Fachschule für Musikinstrumentenbau in Ludwigsburg (Deutschland)

Pavel Jezdiks Lernpensum ist breit gefächert und umfasst neben klassischen Schreinerarbeiten auch die Bearbeitung von Leder und Metallen. Sein Betreuer Pascal Seiler sorgt dafür, dass der 19-Jährige zum richtigen Teamplayer wird.